

Jesus sagt: Was euch gesagt wird in das Ohr, das predigt auf den Dächern (Mt 10, 27b)



Zum Reformationstag werden wir uns am 31. Oktober in den Gottesdiensten versammeln, zum Geburtstagsfest der evangelischen Kirche. Wir feiern diesen Tag im Gedenken daran, dass Martin Luther wichtige Erkenntnisse aus der Bibel wiederentdeckt hat. Wir sind dankbar dafür, dass er die Botschaft von der Gnade Gottes aus einem großen Berg von Leistungsdenken und Zwang in der Kirche wieder ausgegraben hat.

Diese Botschaft ist zu verkündigen, weiterzusagen, bekannt zu machen. Diese Botschaft ist anzuschlagen an den Schwarzen Brettern dieser Welt, an den Kirchentüren und Häuserwänden - so wie Martin Luther damals seine 95 Thesen an die Kirchen Tür zu Wittenberg angeschlagen haben soll.

Davon redet unser Predigttext heute Abend: Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; was euch gesagt wird ins Ohr, das predigt auf den Dächern.

Bekenntnis - darum geht es, Bekenntnis ohne Furcht vor den Menschen. Martin Luther bekannte sich zu den Erkenntnissen, die er aus

der Bibel gewonnen hatte, ohne Furcht vor den Menschen, ohne Furcht vor den Oberen seiner Kirche. Er ließ sich nicht einschüchtern von Acht und Bann, die man über ihn verhängte. Ich erzähle Ihnen das nicht, um Martin Luther als Helden darzustellen. Das wäre das Letzte, was man ihm antun dürfte.

Der Reformator konnte ohne Menschenfurcht reden, weil er Gott fürchtete. Weil er Gottes Liebe über den Hass der Menschen stellte. Weil Gott ihm alle Kraft gab, die er brauchte. Ich sage Ihnen das, weil unser Herz normalerweise voller Zurückhaltung und Furcht ist, wenn von uns Bekenntnis verlangt wird. Wenn Gott von uns erwartet, dass wir ganz offen sagen: wir gehören zu ihm, zu dem Gott der Bibel, zu dem Vater Jesu Christi.

Das fällt uns ja so schwer. Und es ist doch so wichtig für unser eigenes Leben wie auch für das Leben derer, die mit uns zu tun haben.

Indem wir Gott im Alltag bekennen, machen wir andere auf ihn aufmerksam.

Indem wir von Gott erzählen, können andere Zugang bekommen zu der Botschaft vom Reich Gottes, das schon heute unter uns anfängt.

Wenn wir unser Wissen für uns behalten, wenn wir Gottes Taten in unserem Leben nicht weitererzählen, dann verkümmert die Liebe, die Gott uns schenkt, unter unseren Händen.

Gottes Botschaft muss man weitererzählen - so, wie man jede Freude mitteilen muss, die man erfährt, damit sie noch größer wird, als sie ohnehin schon ist. Freude, die man teilt, vermehrt sich. Gottes Botschaft gewinnt an Wirkung, wenn man sie weitergibt.

Bekenntnis geschieht nicht nur im Reden. Bekenntnis geschieht im Handeln, in der Liebe zum Nächsten. Und zwar am besten so, dass unser Reden und Handeln zusammen passen. Dass sie eine Einheit bilden. Dann ist unser Reden nämlich überzeugend, wenn wir entsprechend uns verhalten.

Wir bekennen Gott, wir bekennen uns zu Gott, indem wir unserem Nächsten mit unseren Gaben dienen. Diakonie ist das Wort dafür, und Diakonie hat vielfältige Ausprägungen.

Bekenntnis im Dienen - das geschieht, wenn wir uns um den Mitmenschen kümmern, der neben uns wohnt, in unserer Straße, der einsam und traurig ist, der krank ist oder verzweifelt.

Bekenntnis im Dienen - das geschieht, wenn unsere Kirchengemeinden Gruppen unterstützen, mit denen unsere Gesellschaft nichts zu tun haben will - Drogenabhängige, Alkoholiker, Gescheiterte und viele mehr.

Bekenntnis im Dienen - das geschieht, wenn Menschen mit Behinderung für uns zu ganz normalen Mitmenschen werden, die die gleichen Sorgen und die gleichen Freuden kennen, wie wir.

Bekenntnis im Dienen - das geschieht in ganz verschiedener und ganz vielfältiger Weise.

Gott selbst gibt Kraft, damit wir uns zu ihm bekennen können. Damit seine Liebe allen Menschen zuteil wird.

Haben Sie also keine Angst, Gottes Namen im Munde zu führen oder Gottes Liebe durch Ihr Handeln bekannt zu machen. Gott fordert niemals mehr von uns, als wir dann auch zu tun in der Lage sind.

Zum Schluss noch eines: Bekenntnis darf Christen nicht trennen. Der Reformationstag erinnert uns immer wieder auch daran, dass wir keine Gemeinschaft am Tisch des Herrn haben mit unseren katholischen Schwestern und Brüdern, mit denen wir doch den Alltag teilen.

Bekenntnis zu dem Gott der Liebe heißt hier: Trennung zu verurteilen, Gemeinsamkeit zu wagen, Schritte aufeinander zu gehen, ohne Rücksicht auf Lehren, die keine Grundlage in der Bibel haben.

Es ist ein Skandal, ein Ärgernis, wenn Christen nicht gemeinsam das Abendmahl feiern können. Es ist eine Schande, wenn wir der Welt ein Bild der Zerstrittenheit bieten. Und es ist ein Stück Bekenntnis zu Gott, wenn Christen aller Konfessionen ihr Herz in beide Hände nehmen und die bestehenden Zäune Stück für Stück durchlöchern.

Eine Bewegung, die die Kirchen wieder zueinander führt, eine solche Bewegung hat Gottes Segen und seine Hilfe auf ihrer Seite.

Liebe Schwestern und Brüder, wagen Sie es mit Gottes Hilfe, ihn im Alltag zu bekennen im Reden und Handeln. Sie werden erleben, dass Gott Ihnen alle Kraft gibt, die Sie dazu brauchen.

Sie werden erleben, dass eine nie gekannte Freude in ihr Herz einzieht, wenn man Ihnen anmerkt, dass Sie zu Christus gehören! Amen.

Johannes de Kleine, Pfarrer i. R.